Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 13

Illustration: Das Eigenheim für den Mittelstand
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

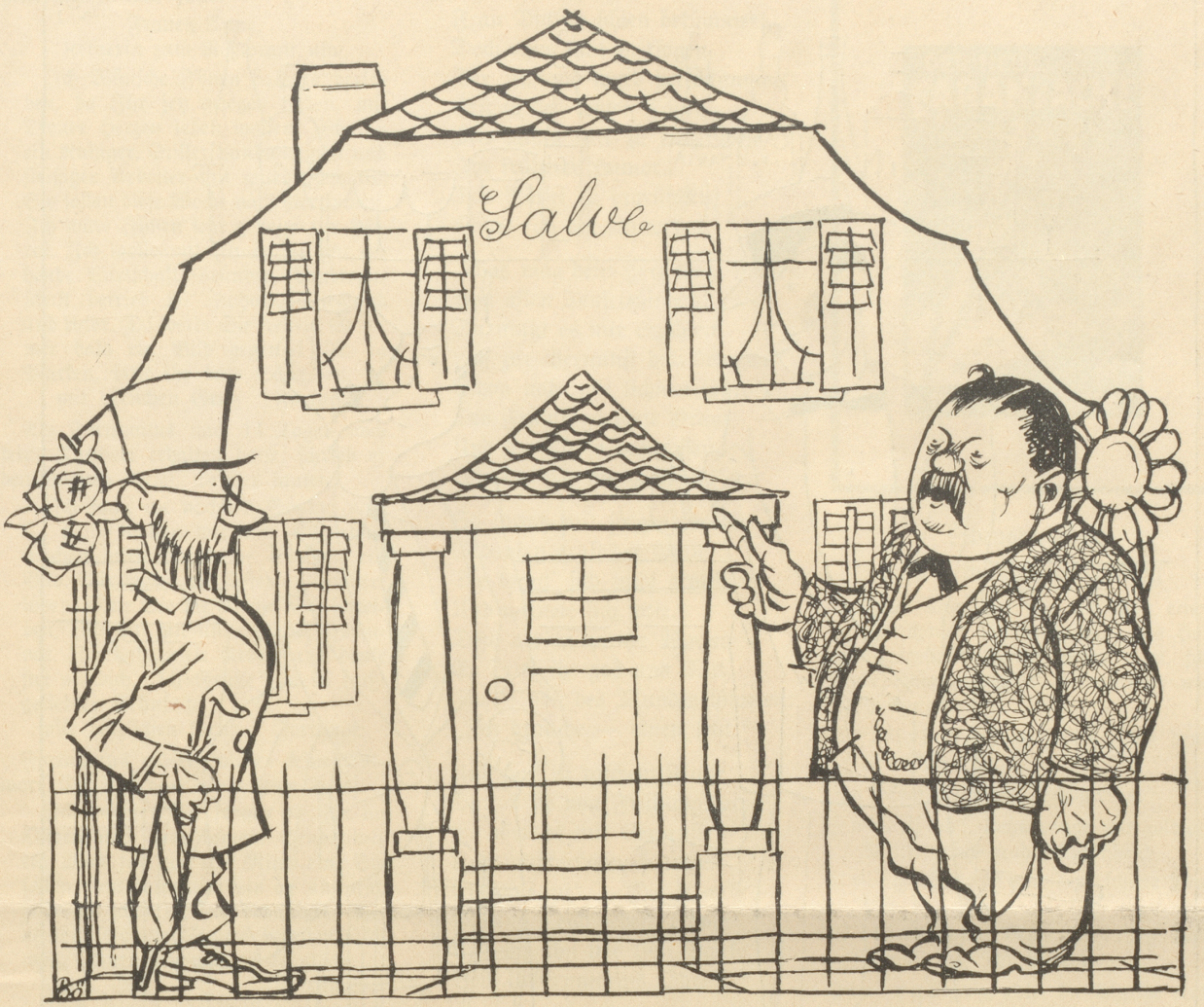
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Eigenheim für den Mittelstand

Böckli



„Gsehsch Franz, das isch jetz eusers Hüsli." — „Jää chöned ihr dänn überhaupt da ine?"
„Ine? Jäso, neinei, säb dänn scho nüd."

UMZUG

Soll ich umziehen?
Soll ich bleiben?

Mein Zimmer, Siebenkrügelgasse 17, III. Bezirk, ist nicht so übel. Es ist groß, hell und peinlich sauber. Es ist kein schlechtes Zimmer, — beileibe nicht.

Aber es hat eine Plüschdecke auf dem Tisch, und auf der Plüschdecke eine gehäkelte Decke, und auf der gehäkelten Decke . . ., aber das gehört zum Zimmer. Und ein Miniaturrenaissanceschreibtisch gehört auch dazu, mit Säulchen, Knospen und Balustraden. Und darüber hängt eine Photographie, darstellend meine Hauswirtin mit ihrem ersten (seligen) Gemahl. Oh Gott, wie anders sah sie damals aus, als ihr erster (seliger) Gemahl noch lebte. — Eine stattliche, eine pompöse Dame in den allerbesten Jahren war sie, als sie sich, eben noch zur rechten Zeit, photographieren ließ. Aber jetzt, — denn man wird nicht jünger, hat sie ein Hängekinn und falsche Haare, und einen Bauch, und was für einen Bauch.

Sonst wäre das Zimmer nicht so schlimm, — nein, wahrhaftig nicht. — Aber überm Tische hängt eine Lampe aus Bronce, ein Prunkstück aus den Neunziger Jahren, mit Buckeln und Schnörkeln und fakeltragenden Panzerrittern. Gut einen Meter Durchmesser hat sie, da, wo sie am schrecklichsten ist. Damals, in den Neunziger Jahren, war sie eine Petrollampe; jetzt ist sie umgearbeitet auf elektrisch.

— Wenn ich den Sekretär und die Broncelampe betrachte, — wenn ich die einstige Photographie und den jetzigen Bauch meiner Wirtin sehen muß, dann bin ich fest entschlossen, umzuziehen. Felsenfest.

Aber das Zimmer ist groß, ist peinlich sauber und hat ein gutes Bett o h n e Wanzen.

Ohne Wanzen — und das in Wien.

Das spricht gegen einen Umzug.

Wenn die Broncelampe nicht wäre . . . Täglich kämpfe ich einen schweren Kampf.

Soll ich umziehen?
Soll ich bleiben?
Oder doch umziehen?
Umziehen?
Bleiben?

— — —

Ich b i n umgezogen. — Vier Tage lang habe ich ein Zimmer gesucht. (Für besseren Herrn, hell, peinlich sauber.) — Vier Tage lang — verfluchte Wohnungsnot, bin ich umhergeirrt. Dann habe ich, an Leib und Seele gebrochen, genommen, was zu finden war.

Ich wohne jetzt Wasserleitungsstraße 109^{II}, III. Bezirk. Gut möbliertes Zimmer, hell, peinlich rein. An der Decke hängt eine Broncelampe aus den Neunzigerjahren, an der Wand steht ein Bett mit gräulich-grünlichem Ueberzug.

M i t Wanzen.

René

„Merkur"
Kaffee Tee
130 Filialen und 300 Niederlagen
in größern Ortschaften aller Kantone